

## **„wellcome“ bietet Unterstützung für junge Familien**

... In Vertretung für die Schirmherrin Mechthild Ross-Luttmann, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit gab Heidrun Kofahl-Langmack ihre Freude zum Ausdruck, dass in Göttingen dieses innovative Projekt auf den Weg gebracht wurde. Es sei nötig, auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren. Traditionelle Netze in den Familien würden heute nicht mehr überall halten. Obwohl laut Shell-Studie die Lebenssituation in den Familien überwiegend positiv empfunden werde, müsse der Staat sein „Wächteramt“ ausüben. Dabei sei eine frühe Prävention vorzuziehen gegenüber einer späten Reparatur, die häufig erfolglos bliebe. Zahlreiche Eltern seien emotional überfordert. Hier greift „wellcome“ als „modernes Nachbarschaftssystem“ ein. Es gibt Hilfe bei subjektiv empfundener Überforderung. Zugleich bietet es Raum für bürgerschaftliches Engagement. Aus diesem Grunde habe die niedersächsische Sozialministerin Ross-Luttmann sehr gerne die Schirmherrschaft übernommen.

Die Gründerin dieses Projektes Rose Volz-Schmidt erläuterte die Namensgebung. Nachdem der ursprüngliche Name „Wochenbett-Service“ nicht erfolgreich war, wurde zur Bezeichnung ein englisches Kunstwort geschaffen. In diesem Begriff verbinden sich die Worte „well“ und „come“, das übersetzt werden könne mit „gut ankommen“. Die Leiterin der Ev. Familienbildungsstätte in Hamburg-Niendorf berichtete, wie sie durch persönliche Erfahrungen bei der Geburt ihrer Kinder auf die Idee gekommen sei. Trotz guter Vorbereitung auf die Geburt habe sie sich allein gefühlt. Die Eltern lebten damals räumlich weit entfernt und Freunde hätten wegen der Semesterferien keine Hilfe bieten können.

Elke Drebing, stellvertretende Leiterin der Ev. Familienbildungsstätte Göttingen und Koordinatorin für dieses Projekt erläuterte das neue Angebot. Es gäbe bereits viele Ehrenamtliche, die sich für eine Mitarbeit interessierten. Bereits vier Anfragen lägen vor, die sich eine Unterstützung wünschten. Zuverlässigkeit, Verschwiegenheit und Sensibilität für die besondere Situation in den Familien seien Eigenschaften, die die Ehrenamtlichen mitbringen müssten. In den Fällen, wo ehrenamtliche Hilfe nicht ausreiche, würde sie als Koordinatorin eine Beratung anbieten, die weitere Hilfsysteme aufzeige, so Drebing. Es gehe um eine begrenzte Hilfe und nicht um eine „Ersatz-Oma“. Aber auch in der kurzen Zeit entstünden oft Beziehungen „von Herz zu Herz“.

Sozialdezernentin Dagmar Schlapheit-Beck wies in ihrem Grußwort auf die besondere Situation der Familien in Göttingen hin. Von Kinderarmut sei jedes vierte Kind betroffen. Viele Familien seien in der Universitätsstadt ohne soziales Netz. „Wellcome“ füge sich sehr gut ein in die schon bestehenden Angebote in Göttingen, die in naher Zukunft noch weiter ausgebaut werden sollen. So sei ein „Kinderservicebüro“ im Jugendamt als zentrale Anlaufstelle geplant.

Superintendent Köhler dankte der Stadt Göttingen für die gute Zusammenarbeit. Die Anfrage nach Unterstützung des neuen Projektes „wellcome“ wurde von allen Fraktionen positiv aufgenommen. Aus ärztlicher Sicht begrüßte Anita Schmidt-Jochheim, Vorsitzende des Berufsverbandes der Gynäkologen in Südniedersachsen, dieses neue Projekt. Sie bestätigte, dass die Netzwerke verloren gingen und zugleich würden Frauen einen „Druck“ verspüren, bald wieder berufstätig zu werden. Junge Frauen zeigten häufig fehlende Erfahrung im Umgang mit Kindern. Für jede Frau könne nach der Geburt eine schwierige Situation entstehen, die Hilfe nötig mache.

„Entspannte Eltern sind in der Regel die besseren Eltern“, mit diesen Worten fasste Leiterin Karin Wendelborn den präventiven Ansatz der Arbeit der Ev. Familienbildungsstätte zusammen. Sie zeigte sich sehr erfreut, dass so viele der Einladung zur Eröffnung des Projektes gefolgt seien. Sie sehe darin die Chance für ein breites Bündnis in Göttingen.